

FORUM

Aktuelles aus der DBB-Frauenvertretung Hessen

Ausgabe April 2004

„Ehrliche herzliche Begeisterung
ist einer der wichtigsten
Erfolgsfaktoren“

Dale Carnegie
Psychologe, Schriftsteller, 1888-1955

- Bei der Kinderbetreuung bildet Deutschland das Schlusslicht
- EuGH-Urteil: Urlaubsanspruch besteht auch bei Mutterschutz
- Die Einkommensschere klafft zwischen Frauen und Männern weit auseinander
- Berufswahl bei Frauen meist traditionell
- Hoher Anteil kinderloser Menschen
- Anstieg von Abtreibungen in Hessen
- Lang anhaltende Nachwirkung von Kuren
- 455 Millionen EU Bürgerinnen und Bürger nach EU-Erweiterung
- Mehr Zivilcourage und Selbstbewusstsein bei Jugendlichen
- Humor wirkt ähnlich wie eine Droge
- Positiv für das Immunsystem: Singen

Bei der Kinderbetreuung bildet Deutschland das Schlusslicht

Bei Kindertagesbetreuung unterscheiden sich West- und Ostdeutschland auch mehr als ein Jahrzehnt nach der Wiedergewinnung der deutschen Einheit immer noch deutlich:

Im früheren Bundesgebiet gab es Ende 2002 – rechnerisch – für 88% der 3- bis 6 ½ - jährigen Kinder einen Kindergartenplatz, aber nur für 3% der Krippenkinder (unter 3 Jahre) und 5% der Hortkinder (6 ½ - 11 Jahre).

In den neuen Ländern konnten 37% der Krippenkinder und 41% der Hortkinder Tagesbetreuung in Anspruch nehmen. Für jedes Kind im Kindergartenalter stand hier statistisch gesehen ein Platz zur Verfügung (105%).

Während in Westdeutschland in den 90er Jahren die verfügbaren Plätze von 1,7 Mill. auf 2,3 Mill. aufgestockt wurden, wurde in Ostdeutschland nach dem dramatischen Geburtenrückgang Anfang der 90er Jahre mehr als die Hälfte der dortigen Einrichtungen geschlossen – zwischen 1991 und 2002 rund 9 500 Kindergärten, -krippen und -horte; knapp 500 000 Plätze gingen dadurch verloren. Auch beim zeitlichen Betreuungsumfang sind die Unterschiede groß: So boten 2002 in Westdeutschland erst 24% der Kindergartenkinderplätze eine Ganztagsbetreuung, während diese in Ostdeutschland die Regel war (98%). Stellt man die Anzahl der Ganztags-Kindergartenplätze der Zahl der Kindergartenkinder gegenüber, ergibt sich für Westdeutschland ein Ganztags-Platz-Kind-Verhältnis von 21%, für Ostdeutschland von 103%.

Ein gesamtdeutscher Trend geht hingegen zur altersgemischten Erziehung: Kinder vom Baby- bis ins Schulalter werden zunehmend gemeinsam betreut. Der Anteil so genannter Kombi-Einrichtungen, welche dies praktizieren, lag 2002 bei 32% (15 200) aller Kindertageseinrichtungen und hat sich gegenüber 1990/1991 (11%) verdreifacht.

Eine Vorausberechnung der Platz-Kind-Relationen bis 2015 ergibt: Nach der mittleren Variante der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes vom Juni 2003 wird die Zahl der Kinder in Deutschland weiter zurückgehen. Im früheren Bundesgebiet werden danach im Jahr 2015 etwa 14% weniger Kinder im Alter bis 11 Jahre leben als heute. Bei unveränderter Platzzahl für Krippen- und Hortkinder ergäbe sich nur eine marginale Verbesserung des Angebots um 0,2 Prozentpunkte für Krippenkinder und um 0,9 Prozentpunkte für Hortkinder. Für Kindergartenkinder stiege das Platz-Kind-Verhältnis deutlich; mit 103,5% würde rechnerisch jedem Kindergartenkind ein Platz zur Verfügung stehen. In den neuen Ländern wird bis 2015 die Zahl der Kinder bis 11 Jahre voraussichtlich wieder um etwa 10% wachsen. Bei unveränderter Platzzahl würde das Angebot knapper, das Platz-Kind-Verhältnis für Kindergartenkinder ginge auf 96% zurück. Für Hortkinder würde es bis 2015 auf 35% sinken. Lediglich im Krippenbereich ergäbe sich praktisch keine Änderung.

Auch beim Personal in Kindertageseinrichtungen bestehen deutliche Unterschiede: Im früheren Bundesgebiet war das Personal 2002 fast zu gleichen Teilen in Voll- oder Teilzeit beschäftigt, in den neuen Ländern arbeiteten dagegen 80% als Teilzeitkräfte. Die befristete Beschäftigung hat bundesweit zwischen 1998 und 2002 deutlich zugenommen, und zwar um 55% auf 53 800 Beschäftigte. Mit 17% (48 000 Beschäftigten) war der Anteil der befristet Beschäftigten im früheren Bundesgebiet deutlich höher als in den neuen Ländern (7%; 4 700 Beschäftigte). Unterschiede zeigen sich auch in der Altersstruktur des Personals: Ende 2002 waren im früheren Bundesgebiet 42% der Beschäftigten über 40 Jahre alt (1990: 22%), in den neuen Ländern sogar 69% (1991: 40%).

(Quelle: Statistisches Bundesamt)

EuGH-Urteil: Urlaubsanspruch besteht auch bei Mutterschutz

Anrecht auf ihren Jahresurlaub hat eine Frau auch dann, wenn die vereinbarten Betriebsferien in den Zeitraum der Mutterschutzfristen der Betroffenen fallen. Diese Entscheidung traf der Europäische Gerichtshof (EuGH) in einem aus Spanien

vorgelegten Fall. Die Klägerin war von Mai bis August 2001 in Mutterschaftsurlaub, ein Teil der jährlichen Betriebsferien fiel in diesen Zeitraum. Die Leitung des Unternehmens verweigerte ihr die Gewährung dieser Freizeit. Die Richter erklärten, während der Jahresurlaub die Erholung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum Ziel habe, diene der Mutterschaftsurlaub der Wiederherstellung der Frau nach der Schwangerschaft und dem Aufbau der Beziehung zwischen Mutter und Kind. Es sei unzulässig, Rechte aus dem Arbeitsvertrag deswegen zu beschneiden. (Az: C-342/01)

Die Einkommensschere klafft zwischen Frauen und Männern weit auseinander

Aus einer Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes geht hervor, dass Frauen mit einem Vollzeitjob immer noch deutlich weniger als Männer verdienen. Die weiblichen Angestellten in der Industrie, im Handel, bei Banken und Versicherungen erhielten im Jahr 2003 durchschnittlich 2602 € im Monat, rund 30 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Arbeiterinnen in der Industrie kamen auf brutto 1885 €, 26 Prozent weniger als Männer. Das Statistische Bundesamt führt als Hauptgrund die unterschiedliche Einstufung in Leistungsgruppen je nach Qualifikation an. Im Jahr 2003 waren 40 Prozent der männlichen Angestellten in der Leistungsgruppe II, die verantwortliche Tätigkeiten und besondere Erfahrungen voraus setzt. In der gleichen Gruppe fanden sich aber nur 15 Prozent der weiblichen Angestellten. Bei Arbeitern waren 60 Prozent der Männer als Fachkräfte eingruppiert, jedoch nur 13 Prozent der Frauen. Als weiteren Grund für das Einkommensgefälle stellten die Statistikerinnen und Statistiker die Erziehungszeiten heraus, welche nach der Geburt der Kinder vornehmlich von Frauen in Anspruch genommen werden. Nach Ablauf der Erziehungszeiten steht im Beruf in der Regel die neue Einarbeitung an. Ebenfalls verringere die Familienpause die Dauer der Betriebszugehörigkeit. Dieser Karriereknick sei bei Männern in der Regel nicht vorhanden.

Durchschnittliche Monatsverdienste im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe in 2003

Westdeutschland		Ostdeutschland
2.634 €	Arbeiter	1.946 €
1.956 €	Arbeiterinnen	1.515 €
3.767 €	Männliche Angestellte	2.823 €
2.667 €	Weibliche Angestellte	2.176 €

Berufswahl bei Frauen meist traditionell

Obwohl Frauen fast alle Berufe offen stehen, drängen sie nicht in die Männerberufe hinein. So reichte im Jahr 2001 die Spannbreite des Frauenanteils von einem Prozent bei Ausbildungsberufen wie Gas- und Wasserinstallateur/in bis

hin zu 93 Prozent bei Friseur/in. Bei dem häufigsten Ausbildungsberuf im Bereich der neuen Informationstechnologien (Fachinformatiker/in) lag der Anteil der Frauen nur bei 11 Prozent, obwohl heute mehr junge Frauen als Männer über die hierfür geforderte schulische Qualifikation verfügen.

Hoher Anteil kinderloser Menschen

Nach Auskunft des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Demographie, Herwig Birg, liege in keinem anderen Land der Welt der Anteil kinderloser Menschen an der Gesamtbevölkerung so hoch wie in Deutschland. Der Bielefelder Bevölkerungswissenschaftler machte deutlich, dass in der Bundesrepublik jede dritte Frau kinderlos bleibe, im Bereich der Akademikerinnen seien es sogar 40 Prozent. Im Vergleich dazu liege der Anteil in Frankreich bei rund 15 Prozent, in den USA bei 15 bis 20 Prozent. Nach Birgs Worten „bekommen die Paare, die sich für Nachwuchs entscheiden, meistens zwei Kinder“. Bis zum Jahr 2050 sei eine Verachtfachung des Geburtendefizits zu erwarten. In diese Prognose seien der Zuzug von Ausländerinnen und Ausländern sowie deren Geburtenüberschüsse bereits eingerechnet.

Statistisch bekomme eine Frau in Deutschland heute 1,4 Kinder. Die Zahl der als Eltern und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wichtigen Zwanzig- bis Vierzigjährigen sinke durch den „Pillen-Knick“ nach 1970 allein im laufenden Jahrzehnt um mehr als vier Millionen.

Anstieg von Abtreibungen in Hessen

Nach Mitteilung des Hessischen Statistischen Landesamtes in Wiesbaden Mitte März ist die Zahl der Abtreibungen im vergangenen Jahr in Hessen gestiegen. 11.130 Frauen entschieden sich für einen Schwangerschaftsabbruch, fünf Prozent mehr als im Jahr 2002. Bundesweit ist die Zahl der Eingriffe allerdings um 1,8 Prozent gesunken. Die meisten Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen ließen, waren im Alter von 18 bis 34 Jahren, sechs Prozent waren minderjährig.

Lang anhaltende Nachwirkung von Kuren

Dass das Müttergenesungswerk auch heute noch von äußerst wichtiger Bedeutung ist, zeigt die Studie „Qualitätsprofile für Mutter-Kind- und Muttereinrichtungen“. Im Rahmen der Untersuchung wurden knapp 10.000 Mütter befragt, die in Erholungseinrichtungen stationär untergebracht waren. Bei Antritt der Kur litten die Frauen unter starken körperlichen und psychosozialen Beschwerden. Nach einer dreiwöchigen Behandlung hatten sie sich spürbar erholt. Besonders Schmerzen und Erschöpfungszustände hatten nachgelassen. Die Wirkung war selbst nach einem halben Jahr noch zu spüren, wurde von den Frauen berichtet.

455 Millionen EU Bürgerinnen und Bürger nach EU-Erweiterung

Die EU-Statistikbehörde Eurostat teilte Anfang März in Brüssel mit, dass mit dem Beitritt von zehn neuen Mitgliedsstaaten die EU-Bevölkerung auf knapp 455 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern, 74 Millionen mehr als Anfang 2004, anwachsen werde. Dies entspreche einem Anwachsen von fast einem Fünftel. Die durchschnittliche Lebenserwartung in der erweiterten EU werde sich der Statistik zufolge verringern. Für Männer betrage sie 74,8 Jahre, ein Jahr weniger als in der bisherigen Europäischen Union. Die Lebenserwartung von Frauen in der erweiterten EU erreicht 81,3 Jahre, bisher waren es 81,9. Die Arbeitslosenquote in der EU erhöht sich laut Eurostat auf neun Prozent, in der alten EU beträgt sie acht Prozent.

Mehr Zivilcourage und Selbstbewusstsein bei Jugendlichen

Nach einer Studie des Mannheimer Instituts für praxisorientierte Sozialforschung (ipos) zeigen deutsche Jugendliche mehr Bereitschaft zur Zivilcourage. 60 Prozent der Westdeutschen und 51 Prozent der Ostdeutschen würden nach eigener Aussage bei gewalttätigen Übergriffen auf Ausländerinnen und Ausländer einschreiten. 1993 hatten 49 und 38 Prozent die Frage bejaht. Gemäß derselben Studie wären 76 Prozent der westdeutschen und 82 Prozent der ostdeutschen Jugendlichen bereit, für einen Job in eine andere Stadt zu ziehen. Das Institut hatte im Auftrag des Bundesfamilienministeriums rund 2000 Jugendliche befragt. Zu mehr Selbstbewusstsein führt nach Aussage des Hamburger Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Peter Struck das regelmäßige Abhalten von Familienkonferenzen. Bei einem gleichberechtigten Austausch mit den anderen Familienmitgliedern könnten Heranwachsende üben, sich für ihre eigenen Anliegen stark zu machen.

Humor wirkt ähnlich wie eine Droge

Forscherinnen und Forscher der Stanford-Universität in den USA haben

beobachtet, dass Humor ähnlich wie eine Droge wirken kann:

Mit Magnetresonanzaufnahmen untersuchten sie die Hirnaktivität von Menschen, die sich witzige Comics anschauten. Auf Hochtouren arbeitete dabei ein Gebiet, das als „Nucleus accumbens“ bezeichnet wird – genau wie bei Kokainkonsumentinnen und –konsumenten. Dieser Bereich wird von dem Nervenbotenstoff Dopamin überschwemmt und ist für das Hochgefühl verantwortlich – egal, ob als Stimulator ein Witz oder Kokain dahinter steckt.

Positiv für das Immunsystem: Singen

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Frankfurt kamen zum Ergebnis, dass sich Singen positiv auf das Immunsystem auswirkt.

Untersuchungsobjekt der Forscherinnen und Forscher war ein Laienchor, der Mozarts Requiem für eine Aufführung einstudierte. Bei zwei Chorproben wurden persönlich wahrgenommene sowie körperliche Veränderungen erfasst. Die Forscherinnen und Forscher fragten die Sängerinnen und Sänger dazu nach positiven und negativen Stimmungen und maßen die Konzentration von Immunglobulin A und Cortisol. Das Ergebnis zeigte deutlich eine Verbesserung der Immunabwehr. Eine Woche später wurden bei den Chormitgliedern die gleichen Werte noch einmal beim Anhören des Requiems ermittelt. Doch dieses Mal ergaben sich nicht dieselben positiven Veränderungen wie beim Singen.

Impressum:

Herausgeberin:

**DBB-Frauenvertretung Hessen
Helene-Stöcker-Str. 12
64521 Groß-Gerau**

Tel.: 0 61 52 / 5 93 99

Fax: 0 61 52 / 9 41 91 20

E-Mail: Mail@dbb-frauen-hessen.de

Internet: www.dbb-frauen-hessen.de

Verantwortlich (V.i.S.d.P.): Ute Wiegand-Fleischhacker

E-Mail: vorsitzende@dbb-frauen-hessen.de